Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne. —
 O wärst du da!“

zum Durchbruch kommt.

Daß auf den Dichter auch die Literatur des Auslandes alter und neuer Zeit vielfach bestimmend eingewirkt hat, war von je, schon aus Selbstzeugnissen Goethes bekannt. Es wäre auch zu wunderbar gewesen, wenn ein Schüler Herders, der, wie er selbst sagt, „immer mehr gesehen hat, daß die Poesie ein Gemeingut der Menschheit ist und zu allen Zeiten in Hunderten und aber Hunderten von Menschen hervortritt,“ wenn ein so umfassender Geist wie Goethe nicht bestrebt gewesen wäre, Erzeugnisse der Weltliteratur in den weiten Kreis seines Schaffens mit einzubeziehen.

Wir wissen, daß Shakespeare und Ossian, Anakreon und Homer seinem jungaufstrebenden Genius Schwingen geliehen haben. Pindars volltönende Leier hören wir in Goethes reichrhythmischen, ungereimten Dithyramben, wie „Wanderers Sturmlied“ oder „Harzreise“ ertönen. Das Studium der römischen Dichter gelangt vornehmlich in den Elegien, Episteln und Epigrammen zu künstlerischer Ausbeute. Knebel's Übersetzung der Elegien des Propertius haben nach Goethes Bekenntnis in dem Brief an Knebel vom 28. November 1798 „eine Erschütterung in seiner Natur hervorgebracht, wie es Werke dieser Art zu tun pflegen, eine Lust Ähnliches hervorzubringen“. Dazu gesellt sich romanische und slawische, englische und neugriechische Kunst- und Volksdichtung und die Poesie des Morgenlandes, die in dem alternden Dichter einen neuen, liederfreudigen Frühling hervorzubringt.

Goethe selbst hat in der Ausgabe letzter Hand eine ganze Anzahl Übersetzungen und Nachbildungen unter der Überschrift: „Aus fremden Sprachen“ in seine Werke aufgenommen. Bei anderen, die man für Eigengut Goethes halten würde, wenn das Gegenteil nicht erwiesen wäre, hat die Forschung vielfach die fremdsprachlichen Quellen aufgedeckt und zugleich damit die Erkenntnis von Goethes Eigenart gefördert, daß es ihm auf das Erarbeiten zu eigenem Besitz ankommt. Er liest oder hört sich hinein „und amalgamiert sich das Fremde“.

Ein frühzeitiges Beispiel eines solchen Amalgamierungsprozesses ist Goethes Nach- und Fortbildung der südslawischen Ballade von der edlen Frauen des Asan Uga, bereits 1778 im ersten Teil von Herders Volksliedern erschienen. Die „Generalbeichte“ vom Jahre 1802 ist als Goethische Neubearbeitung einer